

FORENA-Nachwuchspreise verliehen



Die Preisträger*innen mit Dr. Santel (MAIS) und Prof. Dr. Virchow (FHD) (© FH Düsseldorf).

Zum zweiten Mal nach 2012 hat der Forschungsschwerpunkt Rechtsextremismus/Neonazismus Mitte November Preise an junge Wissenschaftler*innen vergeben, die sich in herausgehobener Weise mit Entwicklungen der extremen Rechten, Phänomen des Nationalismus und Antisemitismus sowie Erscheinungen strukturellen oder alltäglichen Rassismus nach 1945 befasst haben. Die Übergabe der Preise, die im Rahmen eines wissenschaftlichen Kolloquiums an der Fachhochschule Düsseldorf (FHD) stattfand, wurde von Prof. Dr. Brigitte Grass, Präsidentin der FH, mit einem Grußwort eröffnet. Sie stellte dabei nicht nur die große Nachfrage nach der Expertise von FORENA heraus, sondern nutzte auch die Gelegenheit, um die Arbeit von Adelheid Schmitz zu würdigen, die im Oktober 2014 auf eine 25-jährige Tätigkeit am Forschungsschwerpunkt zurückblicken konnte.

Als Leiter von FORENA hob Prof. Dr. Fabian Virchow in seiner Begrüßung hervor, dass rassistische Gewalt oder Wahlerfolge extrem rechter Parteien zwar Konjunkturen der Aufmerksamkeit hervorrufen würden, Forschungstätigkeit zu entsprechenden Ereignissen und Entwicklungen aber Kontinuität benötige. Die Beobachtung neuer Erscheinungsformen, die Weiterentwicklung theoretischer Erkenntnisse und methodischer Verfahren sei allerdings auf hohem Niveau ohne auf Dauer gestellte angemessene personelle und finanzielle Ausstattung von Forschung nicht zu leisten.

Kontinuität werde auch hergestellt durch langfristiges Engagement in diesem Themenfeld. Der FORENA-Nachwuchspreis habe daher auch das Ziel, junge Wissenschaftler*innen zu ermutigen, sich auch nach ihren Qualifikationsarbeiten mit den zahlreichen unbearbeiteten Fragestellungen aus den eingangs genannten Themenfeldern zu befassen.

Für den kurzfristig verhinderten Guntram Schneider, Minister für Arbeit, Integration und Soziales des Landes Nordrhein-Westfalen (MAIS), hielt Dr. Bernhard Santel die erste Lau-

datio. Den vom MAIS ausgelobten Sonderpreis »Demokratie und Zusammenhalt in Vielfalt« erhielt Maik Fielitz für seine an der Philipps-Universität Marburg verfasste Master-Arbeit im Fach Friedens- und Konfliktforschung. Diese befasst sich mit den transnationalen Aktivitäten der neonazistischen »Goldenen Morgenröte« und untersucht dabei insbesondere deren Aktivitäten in Deutschland. Bernhard Santel mahnte Staat und Gesellschaft zur Wachsamkeit gegenüber extrem rechten Strömungen und verwies anhand der von Maik Fielitz untersuchten Entwicklung auf die Notwendigkeit einer auch europaweit abgestimmten Strategie im Kampf gegen Rechts-extremismus.

Aus den zwanzig eingesandten Arbeiten, die ein breites disziplinäres Spektrum von Politikwissenschaften und Soziologie über Kommunikationswissenschaft und Geschichtswissenschaft bis zu Erziehungswissenschaften und Psychologie abdecken, hat die Jury in einem kurvenreichen Diskussionsprozess in einem soliden Konsens die auszuzeichnenden Arbeiten ausgewählt.

Mit einer »Anerkennung« wurde die Masterarbeit von Nadine Jenke (Universität Potsdam) ausgezeichnet, die den Titel „Staatliches Handeln gegen die extreme Rechte zwischen 1974 und 1980 in der Bundesrepublik Deutschland. Eine Analyse am Beispiel des Vereinsverbotes gegen die Wehrsportgruppe Hoffmann“ trägt. Die WSG Hoffmann war in den 1970er Jahren eine mehrere Hundert Mitglieder umfassende Gruppe, die paramilitärisch ausgebildet wurde. Sie wurde am 30. Januar 1980 verboten. Frau Jenke untersucht in ihrer Arbeit auf Grundlage umfangreicher Aktenbestände und Parlamentaria die Diskussions- und Entscheidungsprozesse im Bayerischen Staatsministerium des Innern und im Bundesinnenministerium, die trotz zunächst ablehnender bzw. abwartender Positionen schließlich zum Verbot der Vereinigung geführt haben.

Fortsetzung auf Seite 2.

NSU, Staat und Medien: weitere Aufarbeitung notwendig

In diesen Wochen nehmen die jüngst in Hessen und in Nordrhein-Westfalen eingerichteten Untersuchungsausschüsse ihre Arbeit auf – mehr als drei Jahre nach dem allgemeinen Bekanntwerden der Existenz einer Gruppe namens »Nationalsozialistischer Untergrund«. Mehrere parlamentarische Untersuchungsausschüsse haben sich bereits mit der Aufarbeitung des NSU-Terrors und den Aktivitäten von Polizeibehörden und Nachrichtendiensten befasst. *Fortsetzung auf Seite 6.*

Jury des FORENA-Nachwuchspreises

Prof. Dr. Michaela Köttig, FH Frankfurt

Prof. Dr. Dirk Halm, Stiftung Zentrum für
Türkeistudien und Integrationsforschung an der Universität
Duisburg-Essen

Dr. habil Gideon Botsch, Moses Mendelssohn
Zentrum für europäisch-jüdische Studien

PD Dr. Oliver Decker, Universität Leipzig

Prof. Dr. Fabian Virchow, FH Düsseldorf

In der Arbeit werden zahlreiche Aspekte im Detail sichtbar, die auch für andere Verbotsverfahren von Bedeutung sind, etwa die Frage nach den Grenzen strafrechtlichen Vorgehens gegen solche Gruppen.

Gegen die eigentlich vorgesehene Staffelung der FORENA-Preise, die einen ersten Preis in Höhe von 1.000.- € und einen zweiten Preis in Höhe von 500.- € vorsieht, hat sich die Jury in diesem Jahr für die Vergabe von zwei ersten Preisen entschieden. Mit ihnen wird die Qualität der Qualifikationsarbeiten von Felix Korsch (Universität Leipzig) und Laura Schenderlein (Universität Potsdam) anerkannt.

Laura Schenderlein befasst sich in ihrer geschichtswissenschaftlichen Magistra-Arbeit mit der Rezeption der ›Artamanen‹ durch die extreme Rechte in der Bundesrepublik Deutschland. Die Artamanen entstanden um 1924 aus dem völkisch-nationalen Flügel der deutschen Jugendbewegung; sie waren eine Siedlungsbewegung, die sich der Aufgabe verschrieben hatte, die polnischen Wanderarbeiter zu verdrängen und das ‚Deutschtum‘ in den östlichen Grenzregionen zu stärken. Ihre Weltanschauung war zudem stark von einer Ablehnung der als dekadent angesehenen urbanen Räume geprägt, denen man das ‚reine‘ Leben auf dem Lande entgegensetzen wollte. Diese Bewegung umfasste – nach unterschiedlichen Quellen – zwischen 8.000 und 11.000 Mitglieder. Nicht zuletzt vor dem Hintergrund von jüngeren Versuchen der Wiederbelebung des völkischen Siedlungsgedankens durch Aktivisten der extremen Rechten ist Laura Schenderlein auf der Grundlage der Auswertung umfangreichen Schriftguts den Beziehungen zwischen den Artamanen der Vorkriegsjahre und ähnlich gelagerten Projekten der Gegenwart nachgegan-

gen. Die Arbeit von Frau Schenderlein stellt einen wichtigen und differenziert argumentierenden Beitrag zu einem wissenschaftlich bisher wenig beachteten Bereich der extremen Rechten dar.

Ebenfalls mit einem ersten Preis wurde die an der Universität Leipzig im Studiengang Journalistik verfasste Diplomarbeit von Felix Korsch beachtet. Sie trägt den Titel ‚Rechtsextreme Medien. Wissenschaftlicher Begriff, Konzepte der extremen Rechten und Umsetzung am Beispiel des Vogtlandkreises‘. Die Arbeit geht angesichts des breiten Angebotes an extrem rechten Periodika der Frage nach, ob es sich bei Publikationen der extremen Rechten um ‚Journalismus‘ oder ‚Propaganda‘ handelt. Unter Rückgriff auf wissenschaftliche Propaganda-Theorien und auf Grundlage einer sorgfältigen Darstellung des Medienhandelns extrem rechter Akteure kann Felix Korsch am Beispiel einer der von der NPD herausgegebenen ‚Regionalzeitungen‘ zeigen, dass es sich dabei nicht um journalistischen Text, sondern um eine Form der Propaganda handelt.

Nach der Übergabe der Preise, die durch eine musikalische Darbietung der ›FH-Kultband‹ gerahmt wurde, eröffnete Prof. Dr. Andreas Zick, Leiter des Instituts für Interdisziplinäre Konflikt- und Gewaltforschung der Universität Bielefeld, das wissenschaftliche Kolloquium mit einem Vortrag zum Thema ‚Zwischen Hass und Ungleichwertigkeit: Menschenfeindliche Reservoirs‘. Er betonte unter anderem die Dimension der ‚Gewalt‘, deren Verstehen für eine Auseinandersetzung mit Rassismus und Rechtsextremismus relevant sei, da diese für bestimmte Milieus subjektiv attraktiv sei. Die Erzählungen über Gewalthandeln, insbesondere wenn es sich wie bei rassistischer Gewalt häufig um präsentierte Gewalt handele, trage zur Milieubildung bei. Prof. Dr. Gudrun Hentges, Professorin für Politikwissenschaft mit dem Schwerpunkt Migration und Integration an der Hochschule Fulda, hatte ihren Vortrag ‚Zwischen ‚Rasse‘ und Klasse. Rassismus der Eliten im heutigen Deutschland‘ betitelt. Im

Anschluss an die Rassismustheorie von Albert Memmi und das Elitenverständnis von Teun A. van Dijk verdeutlichte sie am Beispiel der Schriften von Thilo Sarrazin und Akif Pirinçci den Bedeutungszuwachs des Diskurses über die ‚gefährlichen Klassen‘. Sie trat dafür ein, in der Rassismusforschung stärker die systematische Verschränkung von Klasse, Gender, ‚Rasse‘ und Produktivismus in den Blick zu nehmen.

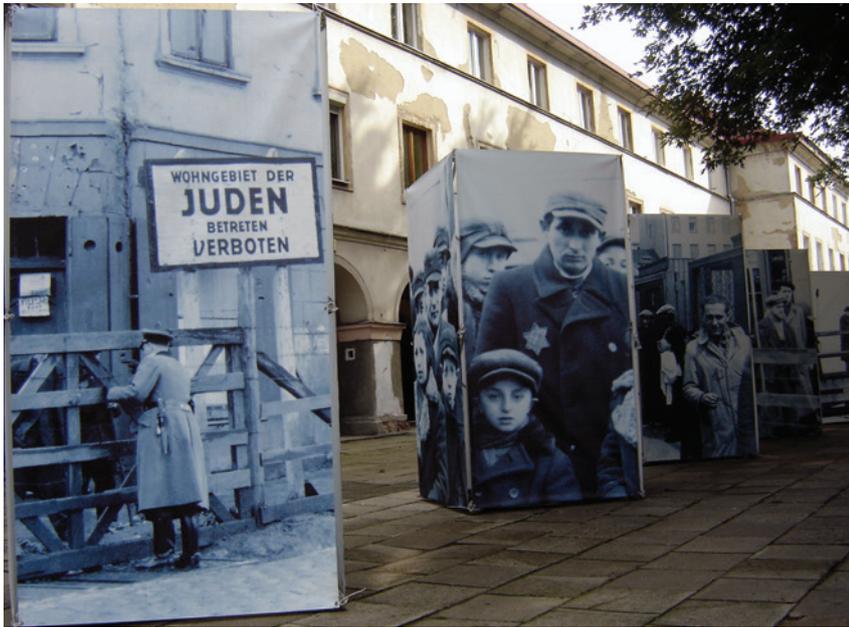
Schließlich gab Johanna Sigl (M.A., Universität Göttingen) Einblicke in ihr Dissertationsprojekt, das sich aus biografieanalytischer Perspektive mit Ein- und Ausstiegsprozessen in die extreme Rechte befasst. Mit Blick auf Ausstiegskonstellationen stellte sie drei verschiedene Typen vor, die sich aus ihrer Forschung ergeben hätten: a) Distanzierung von der rechten Szene als Emanzipation von entsprechenden familialen Prägungen mit dem Ziel des Aufbaus einer gesellschaftlichen ‚Normal‘-Biografie; b) Distanzierung von den weltanschaulichen Grundlagen bei Beibehaltung identitätsversichernder Handlungsmuster sowie c) Distanzierung als Inszenierung unter Beibehaltung der Deutungs- und Handlungsmuster. In der Diskussion wurde die wichtige Beobachtung betont, dass die Befragten in der Darstellung ihres Einstiegs das Bild des ‚Hineinrutschens‘ betonten und die politische Dimension als wenig bedeutend bezeichneten, während sie den Ausstieg als aktives Tun und politisch begründet vortrugen.

Die nächste Ausschreibung für die FORENA-Nachwuchspreise und den vom MAIS ausgelobten Sonderpreis ›Demokratie und Zusammenhalt in Vielfalt‹ wird Anfang 2015 erfolgen; die Verleihung der Preise ist für den Herbst 2016 vorgesehen.



(© FH Düsseldorf)

Erinnern und Gedenken - eine Studienreise nach Lodz



Ausstellungstafeln zum Leben im Getto (© FH Düsseldorf)

Anlass meiner Reise war der 70. Jahrestag der Liquidierung des Gettos Litzmannstadt am 29. August 1944. Das 2006 gegründete Marek-Edelman-Zentrum für Dialog in Lodz, benannt nach einem bekannten polnischen Widerstandskämpfer, hatte dazu ein einwöchiges Programm organisiert. Hierzu gehörten Ausstellungen, eine Filmreihe, Diskussionsveranstaltungen und Gespräche mit ZeitzeugInnen.

Neben Warschau war das Getto Litzmannstadt/Lodz mit ca. 200.000 Menschen das zweitgrößte Getto. Ende April 1940 wurde es von den deutschen Besatzern eingerichtet. Hier wurden nicht nur die etwa 160.000 Juden der Stadt im ärmsten Stadtteil zusammengepfercht, später kamen noch weitere Menschen aus der Region hinzu sowie die Deportierten aus verschiedenen westeuropäischen Städten u.a. aus Düsseldorf, Köln, Trier, Luxembourg oder Wien. Nicht zu vergessen: die Sinti und Roma, die dort in einem speziellen „Zigeuner-Lager“ unter erbärmlichsten Bedingungen untergebracht wurden. Viele der Deportierten starben an Unterernährung, Krankheiten

oder wegen der Ausbeutung durch Arbeit. Immer wieder gab es Transporte in die Vernichtungslager, die von den Nazis als „Aussiedlungen“ bezeichnet wurden. Die Schwächsten, Alte, Kinder und diejenigen, die nicht mehr arbeiten konnten, wurden, nach Auschwitz oder das in der Nähe liegende Vernichtungslager Kulmhof/Chelmo deportiert, wo sie ermordet wurden.

Am 27. Oktober 1941 wurden aus dem Gestapo-Bezirk Düsseldorf 1003 jüdische Männer, Frauen und Kinder vom Schlachthof Derendorf nach Litzmannstadt deportiert. Wer sich auf die Suche nach ihren Spuren be gibt, findet in Archiven, in der von den Nazis angelegten Getto-Chronik, in Augenzeugenberichten sowie in Interviews von Überlebenden viel-

fältige Hinweise über das Leben und Sterben im Ghetto.

Während meines Aufenthaltes in Lodz konnte ich mich auch einer Gruppe von SchülerInnen aus Düsseldorf und Umgebung anschließen, die im Rahmen einer „Gedenkstättenfahrt“ an den Veranstaltungen teilnahm und sich über Geschichte und Gegenwart des Gettos Litzmannstadt/Lodz informierte. Das Programm dazu hatte die Historikerin Hannelore Steinert in Kooperation mit dem Jugendring Düsseldorf vorbereitet und zusammen mit Asli Topal-Cevahir durchgeführt.

Der Besuch des ehemaligen Gettos Litzmannstadt/Lodz sowie des Vernichtungslagers Kulmhof/Chelmo gehörte ebenso zum Programm wie die Teilnahme an der großen Gedenkveranstaltung am jüdischen Friedhof in Lodz, bei der auch noch einige der wenigen Überlebenden teilnahmen. An dem anschließenden Fußmarsch zum Bahnhof Radegast beteiligten sich zahlreiche Menschen unterschiedlichster Nationalitäten, um der Gedenkveranstaltung dort beizuwohnen.

Am Bahnhof Radegast kamen die Züge der deportierten Menschen aus verschiedenen Städten wie Düsseldorf, Köln, Trier, Luxembourg oder Wien an. Von hier gingen aber auch die Züge wieder ab in die Vernichtungslager, nach der Liquidierung des Gettos am 29. August 1944 erfolgte die letzte Deportation nach Auschwitz.

AS



Gedenkveranstaltung am Bahnhof Radegast (© FH Düsseldorf)

"Es hat sich etwas verändert"

Ein Gespräch mit Michael Szentei-Heise, Verwaltungsdirektor der Jüdischen Gemeinde Düsseldorf, über aktuellen Antisemitismus, die Eskalation im Juli/August 2014 und den Erinnerungs- und Lernort „Alter Schlachthof“ auf dem neuen Campus der Hochschule Düsseldorf.

FORENA: Bei der Gedenkveranstaltung im Düsseldorfer Rathaus zum 9.11.1938 drückten alle RednerInnen ihre Besorgnis über den Antisemitismus in Deutschland aus. Dr. Oded Horowitz, der Vorsitzende der Jüdischen Gemeinde, sprach von einer neuen Qualität, angesichts der Eskalation im letzten Sommer. Wie ist Ihre Einschätzung hierzu?

Szentei-Heise: Es hat sich etwas verändert. Eine etablierte Partei wie die Linke, und zwar deren Jugendorganisation, meldet eine Demonstration in Essen an, auf der, unter voller Billigung der Organisatoren, Neonazis und militante Palästinenser mitmarschieren – mit den Rufen: „Tod den Juden“, „Hamas, Hamas, Juden ins Gas“. Und anstatt dass diese Linken-Jugend sich dafür später entschuldigt, oder sagt: „das ist uns aus dem Ruder gelaufen“ – was ja durchaus passieren kann, wenn irgendwelche Leute das usurpieren –, hat sie nichts Besseres zu tun, als dies zu bestreiten. Insofern ist sie auch mitschuldig geworden am wachsenden Antisemitismus. Mittäter. Ich habe immer gesagt: Es gibt ein demokratisches Spektrum, das geht von links bis CSU. Seit diesem Sommer schließe ich die Die Linke komplett aus. Da mögen auf Bundesebene Gregor Gysi und andere ehrenwerte Menschen sein. Sie haben aber die Verantwortung dafür, was auf lokaler Ebene passiert. Und wenn sie das nicht in den Griff bekommen, sind sie raus aus dem demokratischen Spektrum.

Ein Dokument des Judenhasses. Derzeit werden in einem Forschungsprojekt am Erinnerungs- und Lernort antisemitische Zuschriften ausgewertet, die die Jüdische Gemeinde Düsseldorf im Zeitraum von 1980 bis 2014 erhalten hat.

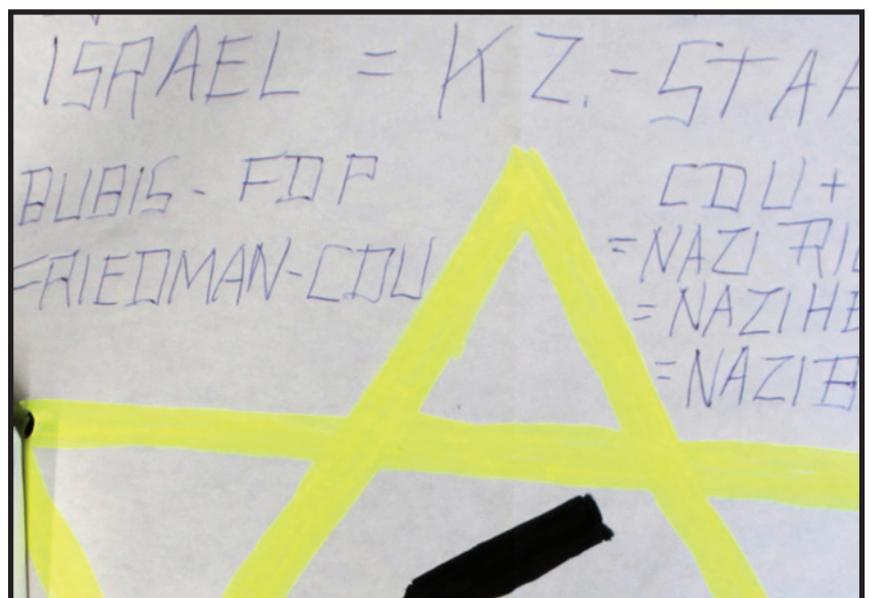
FORENA: Hat es aus der Partei Reaktionen gegeben? Haben Sie sich an die jüdische Gemeinde gewandt und Stellung zu den Ereignissen bezogen?

Szentei-Heise: Nein, es gab nur eine allgemeine Abwehrreaktion. Als ich den Geschäftsführer der Düsseldorfer Linken zufällig traf, habe ich ihm dieses Verhalten vehement vorgeworfen, aber auch er hat nur alles bestritten. Diese unheiligen Allianzen sind etwas Neues: junge Linke, mit Neonazis, mit Salafisten, mit militanten Palästinensern – wenn es gegen Israel geht. Das war nicht überall so. Aber in Essen war es diese besondere Situation: eine Menge von extrem Linken und NPD-Leuten marschierten gegen Israel und für Palästina. Und es wurde mehrfach skandiert: „Tod den Juden“. Direkt vor einer Polizeikette. Und der Sprecher der NRW-Polizeigewerkschaft sagt hinterher: „Das haben die wohl nicht gehört“.

FORENA: Sie schneiden einen weiteren Aspekt an: Die Wahrnehmung der antisemitischen Eskalation durch die Gesellschaft und ihre Reaktion

darauf. Wie haben Sie die empfunden?

Szentei-Heise: Ich will indirekt antworten. Wir haben in Düsseldorf in diesen Wochen des Krieges im Nahen Osten drei proisraelische Solidaritätskundgebungen gehabt. Die erste mit etwa 70 Teilnehmern ist noch spontan organisiert worden – es waren fast alles Mitglieder der Gemeinde. Bei der zweiten kamen schon 200-250 Menschen, hier war die Beteiligung ausgeglichener. Die dritte war eine relativ große Kundgebung, mit hochkarätigen Rednern, Norbert Römer, dem Landtagsfraktionsvorsitzenden der SPD und anderen, mit über 500 überwiegend nichtjüdischen Teilnehmern. Diesmal war auch die Staatsanwaltschaft anwesend, für alle Fälle. Sogar der Generalstaatsanwalt persönlich. Das war schon etwas anderes. In dieser Zeit der starken Zunahme des Antisemitismus habe ich also auch Solidarität bei nichtjüdischen Menschen entdeckt, die nicht akzeptieren können, dass in deutschen Straßen „Tod den Juden“ gebrüllt wird.





Kranzniederlegung am 9.11.2014 am Mahnmal in der Kasernenstraße, dem Standort der ehemaligen Synagoge (© FH Düsseldorf)

FORENA: *Der Anstieg der Solidarität ist erkennbar – aber zugleich sind die Zahlen nicht beeindruckend hoch.*

Szentei-Heise: Nein, das ist richtig. Sehen wir uns die zentrale Demonstration in Berlin an: Hochkarätiger kann man eine Veranstaltung politisch nicht besetzen. Es waren ungefähr 8.000 Menschen da, mindestens die Hälfte waren Juden, aus der ganzen Republik. Das hat mich persönlich zutiefst enttäuscht. Bei der Fußball-WM standen 500.000 Menschen vor dem Brandenburger Tor.

FORENA: *Haben sich auch antisemitische Alltagserfahrungen gehäuft, seit dem Sommer 2014 – oder ist das wieder abgeebbt, wie die öffentlichen Demonstrationen?*

Szentei-Heise: Subjektiv eher letzteres – allerdings: Ich bin ja ein stadtbekanntes „Berufsjuden“. Wenn ich irgendwo auftauche, dann gibt es diese zufällig fallen gelassenen antisemitischen Bemerkungen nicht, wo der Betreffende nicht weiß, wer einem ge-

genübersteht. Deswegen bin ich vielleicht der falsche Adressat für diese Frage. Aber aus der Gemeinde wurde mir das berichtet. Menschen fühlen sich bedroht, werden angegangen und angegriffen. Und das sicherlich mit einer leicht steigenden Tendenz. Ausbleibende oder schwache Reaktionen auf den wachsenden Antisemitismus sind ein fatales Signal. Dadurch werden Täter ermutigt.

FORENA: *Antisemitismus, Rassismus, gruppenbezogene Menschenfeindlichkeit – dies sind zentrale Probleme, mit denen wir uns an unserem künftigen Erinnerungs- und Lernort auf dem neuen Campus der FH Düsseldorf beschäftigen werden. Die jüdische Gemeinde hat dieses Projekt von Anfang an begrüßt und unterstützt. Welche konkreten Erwartungen haben Sie an eine solche Einrichtung?*

Szentei-Heise: Ich denke, dass unsere Erwartungen nicht weit über das hinausgehen, was ohnehin beabsichtigt ist: ein wirklicher Lernort an

dieser historischen Stelle. Dass junge Menschen, junge Wissenschaftler, die sich mit diesem Thema beschäftigen, alle Informationen bekommen. Dass auf die Dauer sichergestellt wird, dass so etwas nicht wieder passiert in Deutschland. Das ist das Wichtigste, das Wissen über die Ursachen und Mechanismen, die zum Holocaust geführt haben, so zu vermitteln, dass möglichst viele Menschen dagegen immun werden.

FORENA: *Die historischen Mechanismen wie diejenigen, die heute noch virulent und erkennbar sind.*

Szentei-Heise: Selbstverständlich. Es sind Nuancen, Farbschattierungen, die gewechselt haben. Die Mechanismen etwa, die Menschen zu verdummen, uninformatiert zu lassen, sind die gleichen wie damals. Mein Wunsch ist, dass dieser Erinnerungs- und Lernort seine sich selbst gesteckten Aufgaben wahrnimmt. Mehr will ich gar nicht.

NSU, Staat und Medien: weitere Aufarbeitung notwendig

Fortsetzung von Seite 1. Die von den Ausschüssen vorgelegten Berichte verdeutlichen einmal mehr, dass die neonazistische Szene in den 1990er Jahren hoch gewaltbereit und bundesweit vernetzt war. An zahlreichen Beispielen wird auch deutlich, welche dubiose Rolle die zahlreichen V-Leute der Nachrichtendienste – nicht nur, aber auch – im Umfeld des (späteren) NSU gespielt haben. Nicht zufällig hat sich das Bundeskriminalamt 1997 beim Bundesamt für Verfassungsschutz über die Praxis des Einsatzes von neonazistischen V-Leuten beschwert, da diese polizeiliche Ermittlungstätigkeit und Strafverfolgung erheblich erschwere. Angesichts der großen Zahl von V-Leuten in führenden Positionen wichtiger neonazistischer Gruppen ist die Frage zu stellen, ob wichtige neonazistische Aktivitäten ohne die großzügige Ausstattung mit neuester Technik und umfangreichen Finanzmitteln in dieser Form überhaupt hätten stattfinden können.

Zwar sind in den bisher vorgelegten Berichten der Ausschüsse umfangreiche Maßnahmenkataloge vorgelegt worden, manch notwendige Schlussfolgerung wurde allerdings bisher vermieden. Gewiss ist die einseitige polizeiliche Ermittlungsarbeit, die die Opfer der rassistischen Morde massiv unter Verdacht gestellt und in mehreren Fällen die Angehörigen auf eine Art drangsaliert hat, dass sie zur weiteren sozialen Ausgrenzung der Betroffenen beigetragen, kritisiert worden. Dass es sich hierbei aber um ein strukturelles Problem handelt, das nicht zuerst einzelnen Beamt*innen zuzurechnen ist, ist bisher zu wenig gewürdigt worden. Zu erinnern ist hier insbesondere an die Kontinuität der Praxis der Verdächtigung – etwa bei dem von einem Neonazi begangenen Mord an dem jüdischen Verleger Shlomo Lewin und seiner Lebensgefährtin Frida Poeschke im Dezember 1980 in Erlangen, nach

dem die Polizei ebenfalls ihre Ermittlungen auf das Umfeld der Opfer konzentrierte. Oder an den verheerenden Brandanschlag auf ein Haus in Lünebeck im Januar 1996, bei dem zehn Flüchtlinge starben. Auch hier wurde aussagekräftigen Spuren, die auf neonazistische Täter verwiesen, kaum Beachtung geschenkt und stattdessen ein Hausbewohner als Brandstifter verdächtigt und vor Gericht gestellt. Erst Ende Juni 1997 wurde der Mann freigesprochen.

„Die Opfer und ihre Angehörigen wurden vielfach ausgegrenzt. Eine kritische Befassung mit der polizeilichen Ermittlungstätigkeit fand sich kaum.“

Die gesellschaftliche Wirkung der polizeilichen Verdächtigung ist allerdings ohne die Berücksichtigung medialer Berichterstattung nicht nachvollziehbar. In einem von der Otto-Brenner-Stiftung finanzierten Projekt sind daher Prof. Dr. Elke Grittmann (Leuphana Universität Lüneburg), Prof. Dr. Tanja Thomas (Eberhard Karls Universität Tübingen) und Prof. Dr. Fabian Virchow (FH Düsseldorf/FORENA) der Frage nachgegangen, wie deutsch- und türkischsprachige Medien über die heute als NSU-Morde bekannten Verbrechen vor dem 4. November 2011

berichtet haben. In die Untersuchung wurden die wichtigsten überregionalen Tages- und Wochenzeitungen sowie die Regionalzeitungen aus den Städten, in denen die rassistischen Morde verübt wurden, einbezogen. Im Wesentlichen lässt sich erkennen, dass die Berichterstattung der polizeilichen Ermittlungsrichtung folgte und deren Mutmaßungen, es handle sich um eine Tat im ‚kriminellen Milieu‘, reproduzierte. Die Opfer und ihre Angehörigen wurden vielfach ausgegrenzt. Eine kritische Befassung mit der polizeilichen Ermittlungstätigkeit fand sich kaum. Nur gelegentlich wurden die Opfer in den Regionalzeitungen als Personen vorgestellt, die in ihrem Stadtteil beliebt und akzeptiert waren.

Für die Untersuchung wurden auch Interviews mit Journalist*innen geführt, die über die Morde berichtet hatten. Zusammen mit selbstkritischen Überlegungen aus dem journalistischen Feld, etwa zur Verwendung des Begriffs ‚Döner-Mord‘, bilden die Interviews die Grundlage von Empfehlungen für eine journalistische Berichterstattung, die Stigmatisierung und Diskriminierung vermeidet. Die Studie ist ab Mitte Januar 2015 auf den Internetseiten der Otto-Brenner-Stiftung sowie des Forschungsschwerpunktes Rechtsextremismus/Neonazismus abrufbar.

Impressum:

Forschungsschwerpunkt »Rechtsextremismus und Neonazismus« der FH Düsseldorf

Adresse:
Fachhochschule Düsseldorf - FB 6
Universitätsstr. 1 | Geb 24.21
40225 Düsseldorf

Kontakt:
Fon: 0211/811-4625
Fax: 0211/81-11490
forena@fh-duesseldorf.de
www.forena.de

V.i.S.d.P.:
Prof. Dr. Fabian Virchow

Layout:
Pavel Brunßen

FORENA
FORSCHUNGSSCHWERPUNKT RECHTSEXTREMISMUS / NEONAZISMUS
FACHHOCHSCHULE DÜSSELDORF



FORENA bei der Förderung junger Wissenschaftler*innen unterstützen!

Der seit 1987 an der FH Düsseldorf bestehende Forschungsschwerpunkt deckt mit vergleichsweise geringen personellen und finanziellen Ressourcen eine erhebliche Bandbreite an Themen und Aktivitäten ab. Neben eigen- und drittmittelfinanzierter Forschung führt FORENA Tagungen und Konferenzen – häufig in Kooperation mit regionalen Akteur*innen der Zivilgesellschaft oder Wissenschaftler*innen aus dem In- und Ausland – durch. Transferprojekte und eine umfangreiche Vortrags- und Publikationstätigkeit kommen hinzu.

In jüngerer Zeit hat auch die Förderung des wissenschaftlichen Nachwuchses einen erheblichen Bedeutungszuwachs erfahren. Die Ausschreibung des FORENA-Nachwuchspreises soll einerseits die Autor*innen überdurchschnittlich guter Forschungsarbeiten auszeichnen und darin ermutigen, sich weiterhin wissenschaftlich auf hohem Niveau mit einschlägigen Fragestellungen zu befassen; andererseits geht es darum, dass die neue Generation junger Wissenschaftler*innen sich frühzeitig vernetzt und miteinander und im internationalen Kontext in einen Dialog eintreten kann.

Leider steht der Vielfalt und Bedeutung der Aufgaben keine entsprechende Finanzierung des Forschungsschwerpunktes

gegenüber. FORENA möchte jedoch die Förderung junger Wissenschaftler*innen weiter intensivieren und ruft daher dazu auf, dies durch Spenden und finanzielle Zuwendungen zu ermöglichen. Diese können ohne Zweckbindung erfolgen oder aber an eine der folgenden Programmlinien gebunden werden:

- *Reisestipendium in Höhe von 500.- € (z.B. für Archivrecherchen oder aktive Teilnahme an einer internationalen Konferenz)*
- *Publikationsstipendium in Höhe von 1.000.- €*
- *Summer School für junge Wissenschaftler*innen (3.000.- €)*
- *Stipendium für ein mehrmonatiges Forschungsprojekt (5.000.- €)*
- *Jahresstipendium für ein Forschungsprojekt (15.000.- €)*

Selbstverständlich besteht auch darüber hinaus die Möglichkeit, die Arbeit des Forschungsschwerpunktes zu unterstützen. Wenn Sie die Möglichkeit der finanziellen Unterstützung der Arbeit von FORENA erörtern möchten, wenden Sie sich bitte an den Leiter der Einrichtung, Prof. Dr. Fabian Virchow.

Neue Texte aus dem Forschungsschwerpunkt

Adelheid Schmitz (2014): Marine Le Pen: bewundert, unterschätzt und verharmlost. In: *Wir Frauen* 3/2014: 20-21.

Joachim Schröder (2014): Entstehung, Verbreitung und Transformation des Mythos vom ‚jüdischen Bolschewismus‘. In: Brockhaus, Gudrun (Hrsg.): *Attraktion der NS-Bewegung*. Essen: Klartext-Verlag: 231-250.

Alexander Häusler/Rainer Roeser (2014): *Rechtspopulismus in Europa und die rechtspopulistische Lücke in Deutschland*. Erfurt: Mobit e.V.

.--- ders./Iman Attia/Yasemin Shoo-man (2014): *Antimuslimischer Rassismus am rechten Rand*, Münster: Unrast-Verlag.

.--- ders./Rainer Roeser (2014): *Geliebter Feind? Islamismus als Mobilisierungsressource der extremen Rechten*. In: Thorsten Gerald Schneiders (Hrsg.): *Salafismus in Deutschland. Ursprünge und Gefahren einer islamistisch-fundamentalistischen Bewegung*, Bielefeld: transcript: 301-318.

Fabian Virchow (2014): *Protest von rechts – reaktionäre Rebellion als dunkle Seite der Zivilgesellschaft*. In: *Journal für politische Bildung* 4/2014: 34-41.

.--- ders. (2014): *50 Jahre NPD*. In: *Blätter für deutsche und internationale Politik* 12/2014: 15-18

Alexander Häusler, Rainer Roeser

Rechtspopulismus in Europa und die rechtspopulistische Lücke in Deutschland



Neue Fachliteratur

An dieser Stelle weisen wir auf jüngst erschienene Publikationen hin, die für unsere Leser*innen von Interesse sein können:

- Becirevic, Edina** (2014): Genocide on the Drina River. London: Yale University Press. [224 Seiten • £ 40,00 • 9780300192582]
- Behrens, Rico** (2014): Solange die sich im Klassenzimmer anständig benehmen. Politiklehrer/innen und ihr Umgang mit rechtsextremer Jugendkultur in der Schule. Schwalbach/Ts.: Wochenschau. [251 Seiten • € 29,80 • 978-3-7344-0005-6]
- Benz, Wolfgang** (2014): Sinti und Roma: Die unerwünschte Minderheit. Berlin: Metropol. [315 Seiten • € 22,00 • 978-3-86331-205-3]
- Bescherer, Peter & Dörre, Klaus & Quent, Matthias** (2014): Rechtsextremismus und Zivilgesellschaft. Das Beispiel Jena und der NSU. Leverkusen: Barbara Budrich. [200 Seiten • € 26,90 • 978-3-8474-0140-7]
- Biermann, André** (2014): Das diskursive Verschwinden der Religionsfreiheit. Der Moscheebau zu Köln-Ehrenfeld im Spiegel der politischen Kultur. Wiesbaden: Springer Fachmedien. [169 Seiten • € 29,99 • 978-3-658-04837-2]
- Confino, Alon** (2014): A World Without Jews. The Nazi Imagination from Persecution to Genocide. London: Yale University Press. [296 Seiten • £ 20,00 • 9780300188547]
- Dorner-Hörig, Christian** (2014): Habitus und Politik in Kärnten. Soziogenetische und psychogenetische Grundlagen des Systems Jörg Haider. Wiesbaden: Springer Fachmedien. [270 Seiten • € 39,99 • 978-3-658-04239-4]
- End, Markus** (2014): Antiziganismus in der deutschen Öffentlichkeit. Dokumentations- und Kulturzentrum Deutscher Sinti und Roma. Download unter: www.sintiundroma.de/fileadmin/dokumente/publikationen/extern/2014StudieMarkusEndAntiziganismus.pdf
- Fischer, Sebastian** (2014): Rechts-Extremismus. Was denken Schüler darüber? Schwalbach/Ts.: Wochenschau. [316 Seiten • € 36,80 • 978-3-89974931-1]
- Gros, Eva** (2014): Der Holocaust im
- Spiegel sozialwissenschaftlicher Theorie. Wiesbaden: Springer Fachmedien. [185 Seiten • € 34,99 • 978-3-658-06140-1]
- Hall, Nathan & Corb, Abbee & Giannasi, Paul & Grieve, John** (Hrsg.) (2014): The Routledge International Handbook on Hate Crime. Abingdon/New York: Routledge. [440 Seiten • \$ 205,00 • 978-0-415-81890-2].
- Hansen, Imke & Heitzer, Enrico & Nowak, Katarzyna** (Hrsg.) (2014): Ereignis & Gedächtnis. Neue Perspektiven auf die Geschichte der nationalsozialistischen Konzentrationslager. Berlin: Metropol [284 Seiten • € 22,00 • 978-3-86331-190-2]
- Harten, Hans-Christian** (2014): Himmlers Lehrer. Die Weltanschauliche Schulung in der SS 1933-1945. Paderborn: Schöningh. [ca. 750 Seiten • ca. € 78,00 • 978-3-506-76644-1]
- Kuchler, Christian** (Hrsg.) (2014): NS-Propaganda im 21. Jahrhundert. Köln/Weimar/Wien: Böhlau. [238 Seiten • € 29,90 • 978-3-412-22372-4]
- Linck, Stephan** (2013): Neue Anfänge? Der Umgang der Evangelischen Kirche mit der NS-Vergangenheit und ihr Verhältnis zum Judentum. Die Landeskirchen in Nordelbien. Kiel: Lutherische Verlagsgesellschaft. [352 Seiten • € 19,95 • 978-3-8750-3167-6]
- Livingston, Michael** (2014): The Fascists and the Jews of Italy. Mussolini's Race Laws, 1938-1943. Cambridge: Cambridge University Press. [274 Seiten • £ 60,00 • 978-1-1070-2756-5]
- Mappes-Niediek, Norbert** (2013): Arme Roma, Böse Zigeuner. Berlin: Ch. Links Verlag. [220 Seiten • € 16,90 • 978-3-86153-753-3].
- Niemeyer, Christian** (2013): Die dunklen Seiten der Jugendbewegung. Vom Wandervogel zur Hitlerjugend. Tübingen: Francke. [272 Seiten • € 29,99 • 978-3-7720-8488-1]
- Reuter, Frank** (2014): Der Bann des Fremden. Die fotografische Konstruktion des ‚Zigeuners‘. Göttingen: Wallstein. [567 Seiten • € 64,00 • 978-3-8353-1578-5]
- Reitzenstein, Julien** (2014): Himm-
- lers Forscher. Wehrwissenschaft und Medizinverbrechen im ‚Ahnenerbe‘ der SS. Paderborn: Schöningh. [416 Seiten • € 44,90 • 978-3-506-76657-1]
- Roos, Daniel** (2014): Julius Streicher und ‚Der Stürmer‘ 1923-1945. Paderborn: Schöningh. [535 Seiten • € 49,90 • 978-3-506-77267-1]
- Salzborn, Samuel** (2014): Rechtsextremismus. Baden-Baden: Nomos. [149 Seiten • € 17,99 • 978-3-8252-4162-9]
- Schwietring, Marc** (2014): Holocaust-Industrie und Vergangenheitspolitik. Frankfurt/Main: Peter Lang. [124 Seiten • € 22,95 • 978-3-631-58478-1]
- Seibert, Peter & Piper, Jana & Meoli, Alfonso** (Hrsg.) (2014): Anne Frank. Mediengeschichten. Berlin: Metropol. [272 Seiten • € 22,00 • 978-3-86331-199-5]
- Shibata, Yasuko** (2013): Discrimination for the Sake of the Nation. The Discourse of the League of Polish Families against ‚Others‘ 2001-2007. Frankfurt/Main: Peter Lang. [309 Seiten • € 54,95 • 978-3-631-64132-3]
- Sinemasi, Dostluk** (Hrsg.) (2014): Von Mauerfall bis Nagelbombe. Der NSU-Anschlag auf die Kölner Keupstraße im Kontext der Pogrome und Anschläge der neunziger Jahre. Berlin: Amadeu Antonio Stiftung. [128 Seiten • € 10,00 • 978-3-940878-16-8]
- Stojarová, Vera** (2013): The Far Right in the Balkans. Manchester: Manchester University Press. [192 Seiten • \$ 110,00 • 0-7190-8973-5]
- Urban, Monika** (2014): Von Ratten, Schmeißfliegen und Heuschrecken. Judenfeindliche Tiersymbolisierungen und die postfaschistischen Grenzen des Sagbaren. Konstanz/München: UVK. [450 Seiten • € 59,00 • 978-3-86764-556-0]
- Uslucan, Hacı-Halil** (2014): Stereotype, Viktimisierung und Selbstviktimmisierung von Muslimen. Wiesbaden: Springer Fachmedien. [20 Seiten • € 6,99 • 978-3-658-05389-5]